



Dorfkümmerer – ein Konzept für Alle?! Gelingensbedingungen und Stolper- steine

Eine Arbeitshilfe für das Landesprogramm
„Solidarisches Zusammenleben der Generationen“ (LSZ)



Impressum

IKPE | Institut für kommunale Planung und Entwicklung e.V.

An-Institut der FH-Erfurt

Anger 10 | 99084 Erfurt

E-Mail: info@ikpe-erfurt.de

gefördert durch das

Thüringer Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie
aus Mitteln des Landesprogramms Solidarisches Zusammenleben der Generationen

Autorinnen

Theresa Hilse-Carstensen

Simone Rieth

© Dezember 2022

Inhalt

1. DORFKÜMMERER IM LSZ.....	3
2. BESTANDSERHEBUNG	4
2.1 Ergebnisdarstellung	5
2.1.1 Organisatorisches, Koordination und regionale Verteilung.....	5
2.1.2 Kompetenzen und Aufgaben sowie Mehrwert und Grenzen	9
2.1.3 Einschätzung zur Einbindung ins LSZ	12
2.2 Zusammenfassung	14
3. WEITERDENKEN? GERN MIT UNS!	16

1. Dorfkümmerer im LSZ

Mit dem Landesprogramm „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“ (LSZ) wird das Ziel verfolgt, eine bedarfsgerechte Sozial- und Bildungsinfrastrukturen für Familien unter Berücksichtigung des demografischen Wandels auf kommunaler Ebene zu entwickeln. Das LSZ versteht sich dabei als ein lernendes Programm, welches den Gebietskörperschaften die Möglichkeit bietet, auch innovative und neuartige Maßnahmen der Familienförderung auf kommunaler Ebene zu fördern. Ein solch neuartiges Projekt ist das der Dorfkümmerer. Die Besonderheit des Projektes besteht u. a. darin, dass es mittlerweile in mehreren Landkreisen gefördert wird und dabei jeder Landkreis einen eigenen Weg gefunden oder eigene Strukturen geschaffen hat, um ein Dorfkümmererprojekt zu etablieren und umzusetzen.

Wie genau die unterschiedlichen Wege und Strukturen zur Umsetzung eines Dorfkümmererprojektes aussehen, ob es auch für weitere Landkreise interessant ist oder sich gar auf Städte übertragen lässt, wurde im Rahmen einer Bestandserhebung erfasst. Die Ergebnisse werden in dieser Arbeitshilfe dargestellt.

2. Bestandserhebung

An der Bestandserhebung haben fünf der sieben Landkreise teilgenommen, die ein Dorfkümmererprojekt im Rahmen des LSZ umsetzen. In vier von fünf Fällen haben die LSZ-Planer*innen die Fragen beantwortet. In einem Fall war es die koordinierende Person für Dorfkümmererprojekte. Zur Datenerhebung wurden in einer Art Kurzportrait mit verschiedenen Hauptkategorien vorgegeben, zu denen Fragen beantwortet oder Einschätzungen abgegeben werden sollten:

1. **Organisatorisches:** mit Fragen zur Initiative, der Finanzierung und der Anstellungsbedingungen der Dorfkümmerer.
2. **Koordination und regionale Verteilung:** mit Fragen zur Begleitstruktur, Kriterien für die räumliche Verteilung und dem Verhältnis zu ähnlichen Strukturen bzw. Projekten.
3. **Kompetenzen und Aufgaben:** mit Fragen zu Voraussetzungen, Reflektionsangeboten oder der Entscheidung über das Aufgabenspektrum von Dorfkümmerern.
4. **Mehrwert und Grenzen** von Dorfkümmererprojekten.
5. Bezug zu den **Zielen des fachspezifischen Plans** im LSZ.
6. Einschätzung zu elf Thesen in Bezug auf die Förderung und Umsetzung von Dorfkümmererprojekten.

Ziele der Erhebung waren:

- ▶ eine Erfassung des aktuellen Stands der Umsetzung von Dorfkümmererprojekten in den verschiedenen Landkreisen im Rahmen des LSZ,
- ▶ die Erfassung eines „Stimmungsbildes“ der befragten Personen zur Förderung und Umsetzung der Dorfkümmererprojekte,
- ▶ die Zusammenführung der Ergebnisse in kommunenübergreifende Ableitungen für das LSZ.

Insgesamt kann die vorliegende Arbeitshilfe auch zur konzeptionellen und thüringenweiten Weiterentwicklung von Dorfkümmererprojekten genutzt werden.

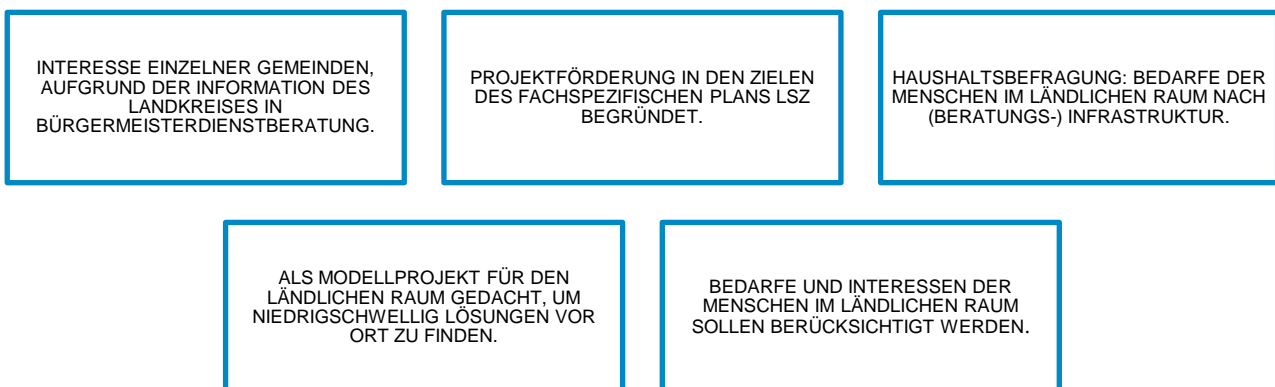
2.1 Ergebnisdarstellung

2.1.1 Organisatorisches, Koordination und regionale Verteilung

Mit den Kategorien „Organisatorisches“ und „Koordination und regionale Verteilung“ sollen zunächst die Rahmenbedingungen der Dorfkümmererprojekte erfasst und skizziert werden. Rahmenbedingungen wie das Anstellungsverhältnis, der Anstellungsort, die aufzubringenden Eigenmittel und nicht zuletzt auch strategische Überlegungen in Bezug auf die regionale Verteilung, bedingen das (landkreisspezifische) Profil der Dorfkümmererprojekte wesentlich.

■ Initiative

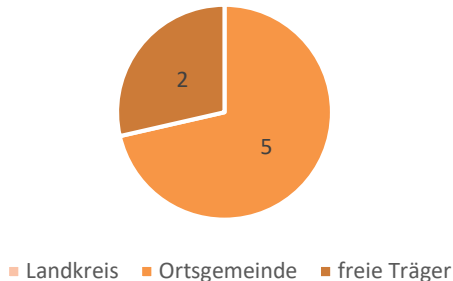
Wie kommt es, dass ein Landkreis Dorfkümmerer fördert? Mit dieser Frage werden die Motivation oder die Initiative von verschiedenen Akteuren abgefragt, Dorfkümmerer im LSZ zu fördern. Die fünf Befragten haben wie folgt auf diese Frage geantwortet:



■ Anstellung

Die Anzahl der Dorfkümmerer je Landkreis variiert sehr stark. In einem der Landkreise ist ein*e Dorfkümmerer*in tätig, in einem anderen Kreis stehen 21 am Beginn ihrer Tätigkeit, um die beiden Pole zu benennen. Dazwischen ist alles möglich. In zwei Landkreisen sind die ersten Kümmerer*innen bereits seit ca. 2018/2019 tätig. Stand Mai 2022 werden 32 Dorfkümmerer in acht Landkreisen (Altenburger Land, Gotha, Hildburghausen, Kyffhäuserkreis, Saale-Orla-Kreis, Schmalkalden-Meiningen, Unstrut-Hainich-Kreis und Weimarer Land) über das LSZ gefördert.

WO SIND DIE DORFKÜMMERER ANGESTELLT?
(MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH, ABSOLUTE HÄUFIGKEITEN)



Bei der Frage, wo die Dorfkümmerner angestellt sind, ergibt sich ein eindeutiges Bild. Mehrheitlich sind die Dorfkümmernerprojekte bei den Ortsgemeinden angestellt. In zwei Fällen beantragen freie Träger die Projektförderung zu den Dorfkümmernern.

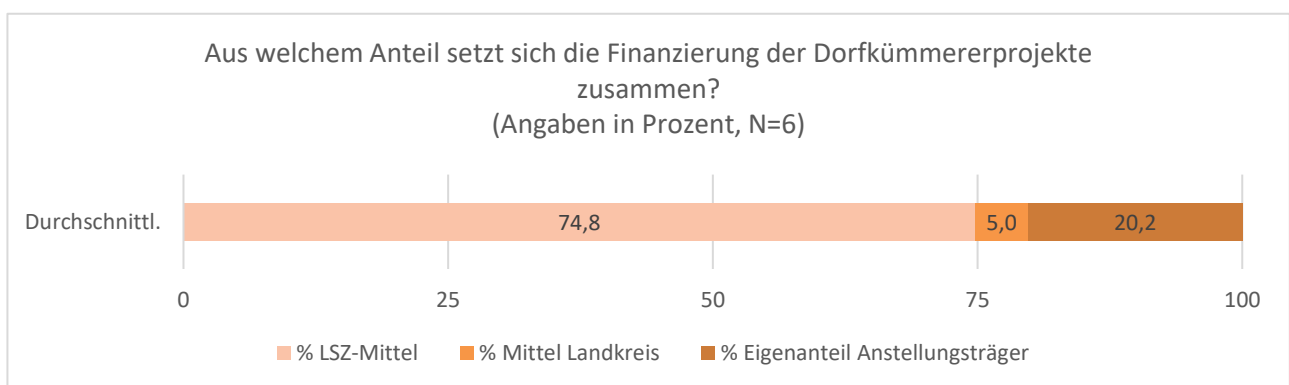
Ein vielfältigeres Bild ergibt sich bei der Frage, wie die Dorfkümmerner angestellt sind. Hier zeigt sich eine große Bandbreite bei der zu leistenden Wochenstundenzahl von 4 bis 24 Wochenstunden. Außerdem zeigt sich ein Mix an Dorfkümmernern, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, und Dorfkümmernern, die ehrenamtlich tätig sind. Im Falle von letztgenannten können die wöchentlichen zeitlichen Aufwendungen nur geschätzt werden. Es ist auch möglich, dass ein Landkreis sowohl ehrenamtliche als auch sozialversicherungspflichtige Dorfkümmernerprojekte fördert oder Mini-Jobs nutzt, um eine Aufwandsentschädigung auszureichen. Insgesamt zeigt sich landkreisübergreifend und teilweise auch in den Landkreisen ein heterogenes Bild in Bezug auf die Anstellungsmodelle. „Modell“ scheint hierbei das wesentliche Stichwort zu sein: Je nach Bedarf, Motivation oder Möglichkeiten entstehen vor Ort die verschiedensten Varianten in Abstimmung zwischen Planung, Trägern und auch den Dorfkümmernern selbst.

Dorfkümmernern, die ehrenamtlich tätig sind. Im Falle von letztgenannten können die wöchentlichen zeitlichen Aufwendungen nur geschätzt werden. Es ist auch möglich, dass ein Landkreis sowohl ehrenamtliche als auch sozialversicherungspflichtige Dorfkümmernerprojekte fördert oder Mini-Jobs nutzt, um eine Aufwandsentschädigung auszureichen. Insgesamt zeigt sich landkreisübergreifend und teilweise auch in den Landkreisen ein heterogenes Bild in Bezug auf die Anstellungsmodelle. „Modell“ scheint hierbei das wesentliche Stichwort zu sein: Je nach Bedarf, Motivation oder Möglichkeiten entstehen vor Ort die verschiedensten Varianten in Abstimmung zwischen Planung, Trägern und auch den Dorfkümmernern selbst.

Wochenstunden	<ul style="list-style-type: none"> zwischen vier und 24 Stunden
Sozialversicherungspflichtige Anstellung	<ul style="list-style-type: none"> insg. elf Dorfkümmerner sozialversicherungspflichtig beschäftigt
Mini-Job	<ul style="list-style-type: none"> von einem Landkreis bekannt 4 Dorfkümmerner auf Minijob-Basis Mix von Ehrenamt und Mini-Job, Vergütung gleicht einer Aufwandsentschädigung
Ehrenamt	<ul style="list-style-type: none"> bis zu 21 ehrenamtliche Dorfkümmerner in einem Landkreis insgesamt 34 ehrenamtl. Dorfkümmerner

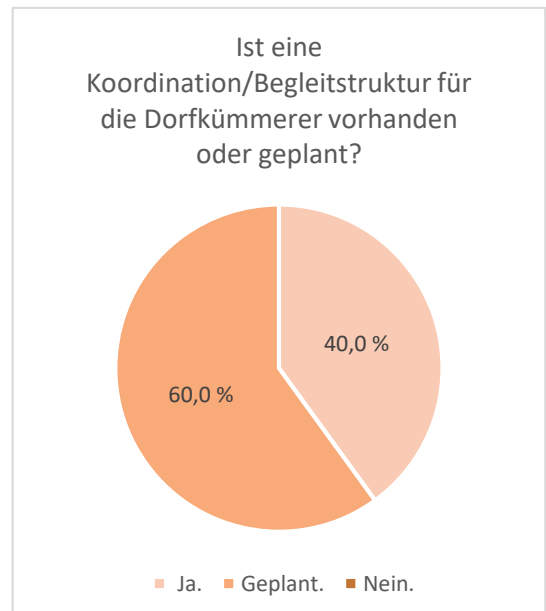
■ Finanzierung

In Bezug auf die Finanzierung von Dorfkümmernerprojekten nutzen die Landkreise mehrheitlich die 70-30-Regel, d. h. 70 % Mittel aus dem LSZ und 30 % Eigenmittel der Träger. Abweichungen gibt es in zwei Landkreisen. Einmal werden die Dorfkümmernerprojekte zu durchschnittlich 98,6 % durch Landesmittel finanziert, wodurch sich nur ein geringer Anteil von 1,4 % für die Maßnahmeträger ergibt. In einem weiteren Landkreis können die 30 % Eigenanteil der Maßnahmeträger nach Beschluss des Steuerungsgremiums auch vom Landkreis übernommen werden, wenn die Anteilsfinanzierung von finanzschwachen Gemeinden nicht zu leisten ist. Im Durchschnitt ergibt sich folgendes Bild der Finanzierung von Dorfkümmernerprojekten:



■ Koordination

In zwei Landkreisen (Kyffhäuserkreis und Weimarer Land) ist bereits eine übergreifende oder gemeinde-spezifische Koordination der Dorfkümmerner vorhanden. In allen anderen befragten Landkreisen ist eine solche Struktur geplant. Die Planung zu einer Koordination sind dabei unterschiedlich weit fortgeschritten. In einem Landkreis kommt dies erst in Frage, wenn es einen Aufwuchs an Dorfkümmernern gibt. In einem anderen Landkreis gibt es bereits ein Konzept zur Umsetzung einer Koordinationsstelle bei einem freien Träger. Insgesamt zeigt sich, dass alle Befragten eine solche Koordinationsstruktur zumindest planen.



Die (potenziellen) Aufgaben der Koordination sind vielfältig und lassen sich in folgende Schwerpunkte clustern:

▶ **Begleitung und Beratung**

- „ein dauerhaftes Beratungs- und Begleitangebot“¹

▶ **Vernetzung**

- „Austauschtreffen der Kümmerer“
- „regelmäßige Treffen der DK organisier[en]t“
- „Vernetzung förder[t]n“
- „vernetzt die Dorfkümmerer durch Angebote zum Austausch“

▶ **Informationsvermittlung**

- „Impulse“ geben
- „bietet regelmäßige Schulungen im Rahmen eines von ihr erarbeiteten Schulungskonzepts an, das sich an den inhaltlichen Bedarfen der Dorfkümmerer orientiert und ihr ganzes Aufgabenspektrum abdeckt“

▶ **Qualitätsmanagement** und Weiterentwicklung des Projekts

- „Weiterentwicklung des Angebots“
- „Gewährleistung der Qualität“

▶ **Projektbeantragung**

- „sich um die Beantragung/Abrechnung der FöMi²“ kümmern
- „interessierte Gemeinden für die Idee „Dorfkümmerer“ zu gewinnen, sie bei der Umsetzung zu begleiten und zu beraten“

■ **Weitere Infrastrukturen**

In zwei der fünf befragten Landkreise werden zusätzlich zu den Dorfkümmerern AGATHE-Berater*innen gefördert. In den anderen drei Landkreisen sind keine ähnlichen Infrastrukturen vorhanden. Die wesentlichen Abgrenzungsmerkmale der AGATHE-Berater*innen sind der Fokus auf die Zielgruppe der Senior*innen, die Professionalität (Qualifikation und Vergütung) und das Beratungsformat. Die Strukturen der Dorfkümmerer werden hingegen beschrieben als niedrighschwellig, offen für die gesamte Bewohnerschaft eines Raumes, angebotsinitiiierend, strukturell flexibel und tendenziell ehrenamtlich agierend.

¹ Zitate aus der Befragung.

² FöMi = Fördermittel.

2.1.2 Kompetenzen und Aufgaben sowie Mehrwert und Grenzen

Neben den strukturell-organisatorischen Rahmenbedingungen erfasste die Bestandsaufnahme auch die inhaltlichen Schwerpunkte und Ausprägungen der Dorfkümmernerprojekte. Hierbei geht es auch um eine Reflektion des Mehrwerts und der Grenzen von Dorfkümmernern im Rahmen des LSZ.

■ Voraussetzungen und Aufgaben

Auf die Frage, welche Voraussetzungen als besonders wichtig für die Arbeit als Dorfkümmerner eingeschätzt werden, lassen sich die Aussagen der Befragten drei Kategorien zuordnen und gewichten: 1. Ortsbezug, 2. Kommunikation und Netzwerkarbeit und 3. Initiative.

Ortsbezug (8 Nennungen)

- ▶ Kenntnis der örtlichen Bedarfe, Problemlagen und Strukturen
- ▶ lokale Verankerung, persönliches Eingebundensein in die örtlichen Strukturen und gute Vernetzung vor Ort
- ▶ Ansehen und Akzeptanz bei den Gemeindebewohner*innen

Kommunikation und Netzwerkarbeit (6 Nennungen)

- ▶ Freude am Aufbau von und der Arbeit in Netzwerken sowie an der Vernetzung mit anderen Akteur*innen

Initiative (4 Nennungen)

- ▶ Bereitschaft und Eigeninitiative sich für ein aktives Gemeindeleben einzusetzen
- ▶ Interesse an der Verbesserung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung oder Problemlösung vor Ort

Bei der Frage nach fest definierten Aufgaben für die Dorfkümmerner gaben zwei Landkreise an, dass es diese nicht gibt. Die anderen drei Landkreise benannten folgende Aufgabenschwerpunkte:

FÖRDERUNG DES
MITEINANDERS

ZENTRALE ANLAUFSTELLE,
LOTSENFUNKTION

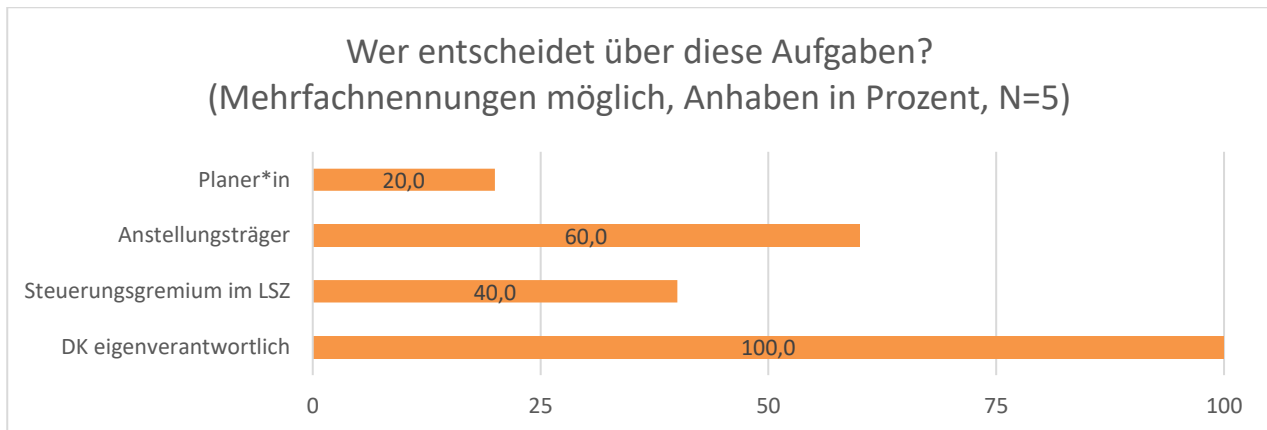
VERNETZUNG VOR ORT

UNTERSTÜTZUNG VON
BEWOHNER*INNEN ODER
BESTEHENDEN (TRÄGER-)
STRUKTUREN VOR ORT
(BEHÖRDENGÄNGE,
VERMITTLUNG VON
HILFSDIENSTEN ETC.)

WEITERENTWICKLUNG
VORHANDENER UND
INITIIERUNG NEUER ANGEBOTE
ENTSPRECHEND DER BEDARFE
VOR ORT

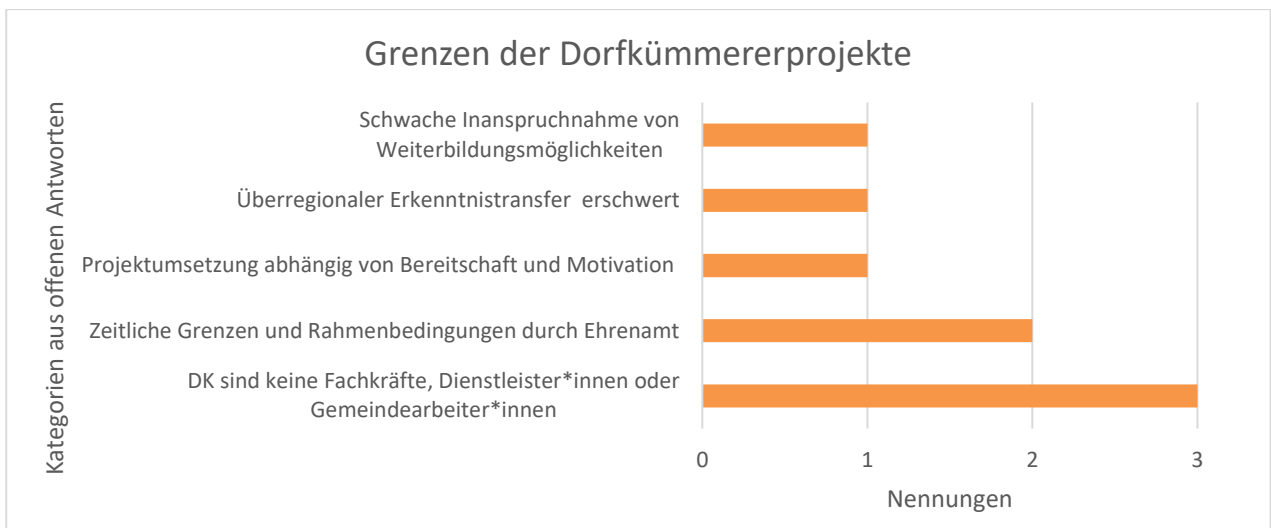
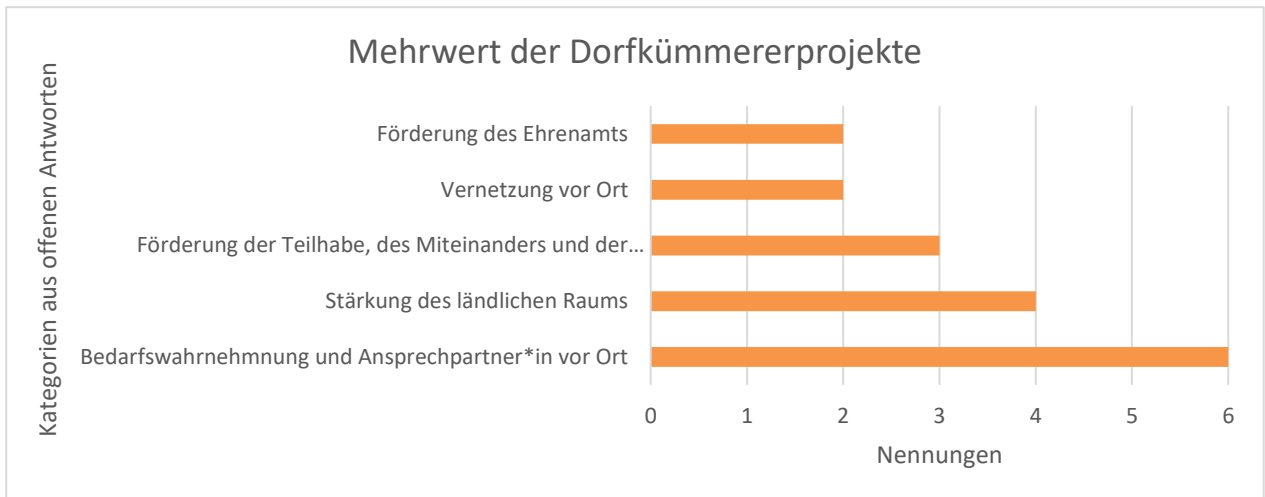
TEILNAHME AN
AUSTAUSCHFORMATEN UND
SCHULUNGEN

Diese Schwerpunkte sind nicht nur Aufgaben, die von den Dorfkümmerern vor Ort erledigt oder im Blick behalten werden, sie geben auch Aufschluss über die konzeptionellen Wesensmerkmale der Dorfkümmererprojekte. Die Entscheidung über die Aufgabenwahrnehmung obliegt in allen teilnehmenden Landkreisen den Dorfkümmerern eigenverantwortlich, gefolgt von den Trägern, dem Steuerungsgremium im LSZ und nur in einem Fall dem Planenden.



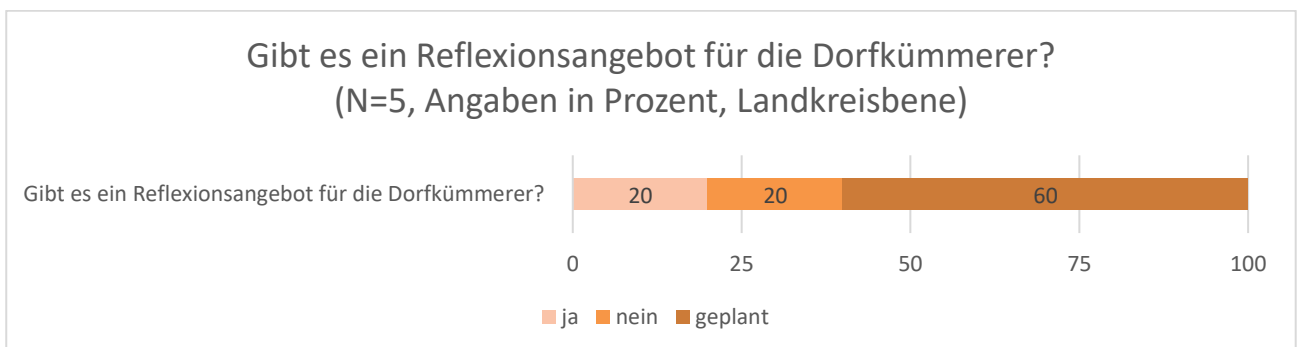
■ Mehrwert und Grenzen

In offenen Antwortfeldern wurden die Einschätzungen zum Mehrwert und zu den Grenzen der Dorfkümmererprojekte abgefragt. Mit Blick auf den Mehrwert stechen zwei Antwortkategorien heraus. Sechsmal wurden die Bedarfswahrnehmung und das Vorhandensein einer Ansprechperson vor Ort als Mehrwert beschrieben. Die Stärkung des ländlichen Raums wurde viermal angegeben. Zu den Grenzen der Dorfkümmererprojekte haben nur vier der fünf Teilnehmenden geantwortet. Es zeigt sich ausdrücklich, dass die Grenzen der Dorfkümmerer in den Rahmenbedingungen liegen: Sie haben begrenzte zeitliche Ressourcen und sind keine professionellen Fachkräfte oder Dienstleister*innen. Ähnlich wie bei der Förderung von Ehrenamt in anderen Projektkontexten lässt sich Verbindlichkeit schwerlich formal festlegen. Motivation und Bereitschaft etwas zu tun, sind wesentliche Antreiber.

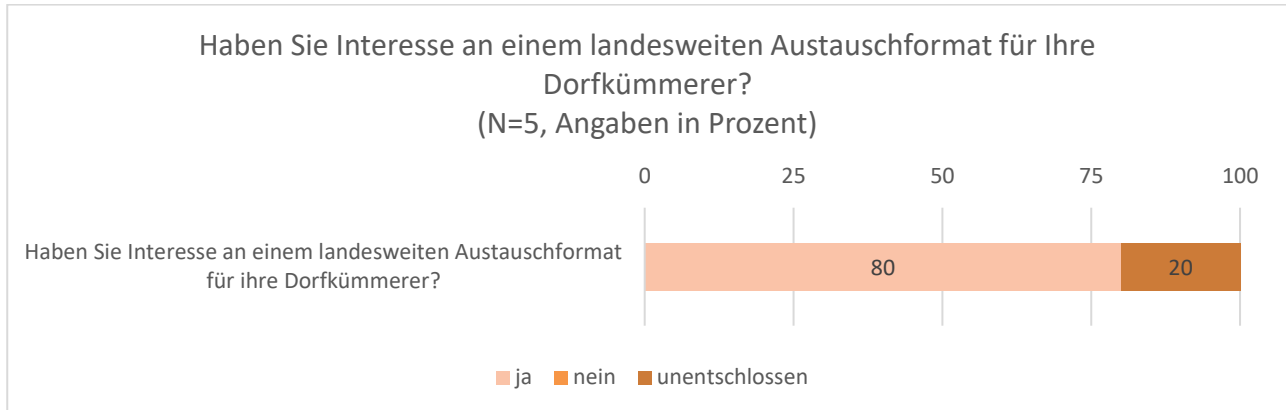


■ Reflexionsangebote

Der Austausch zwischen den verschiedenen Dorfkümmernern innerhalb eines Landkreises und über Kreisgrenzen hinweg wird als wichtig erachtet. Dies zeigen die Antworten zu den beiden folgenden Fragen:



In einem Fall existiert bereits ein landkreisweites Reflexionsangebot, in drei Fällen ist dies geplant, in einem Fall existiert kein solches Angebot. Vier der fünf Befragten geben außerdem an, dass sie an einem landesweiten Austauschformat für die Dorfkümmerer interessiert sind.



2.1.3 Einschätzung zur Einbindung ins LSZ

Das LSZ bildet die Grundlage für die landkreisspezifischen Dorfkümmererprojekte: sowohl von seiner Förderlogik her, als auch von den landkreisspezifischen inhaltlichen Schwerpunkten und Zielen kommunaler Familienförderung. Wie schätzen die befragten die Förderung der Dorfkümmererprojekte im Rahmen des LSZ ein, an welche Zielsetzungen des LSZ knüpfen sie an und wie fließen Projekterkenntnisse in die Planung ein?

Wie fließen Erkenntnisse aus der Arbeit der Dorfkümmerer in Ihre Planung mit ein?

Zwei Landkreise geben an, dass sie aktuell die Sachberichte nutzen, um die Sozialplanung im LSZ oder/und das Projekt weiterzuentwickeln. In drei Landkreisen sind Evaluationsmaßnahmen geplant bzw. befinden sich in der Entwicklung. Ein Landkreis gibt an, dass der Austausch zwischen Planung und Koordination und die Teilnahme an Austauschrunden der Dorfkümmerer zum Erkenntnistransfer genutzt werden. In einem Landkreis steht die Projektumsetzung noch am Anfang, so dass noch keine Aussagen hierzu getroffen werden können.

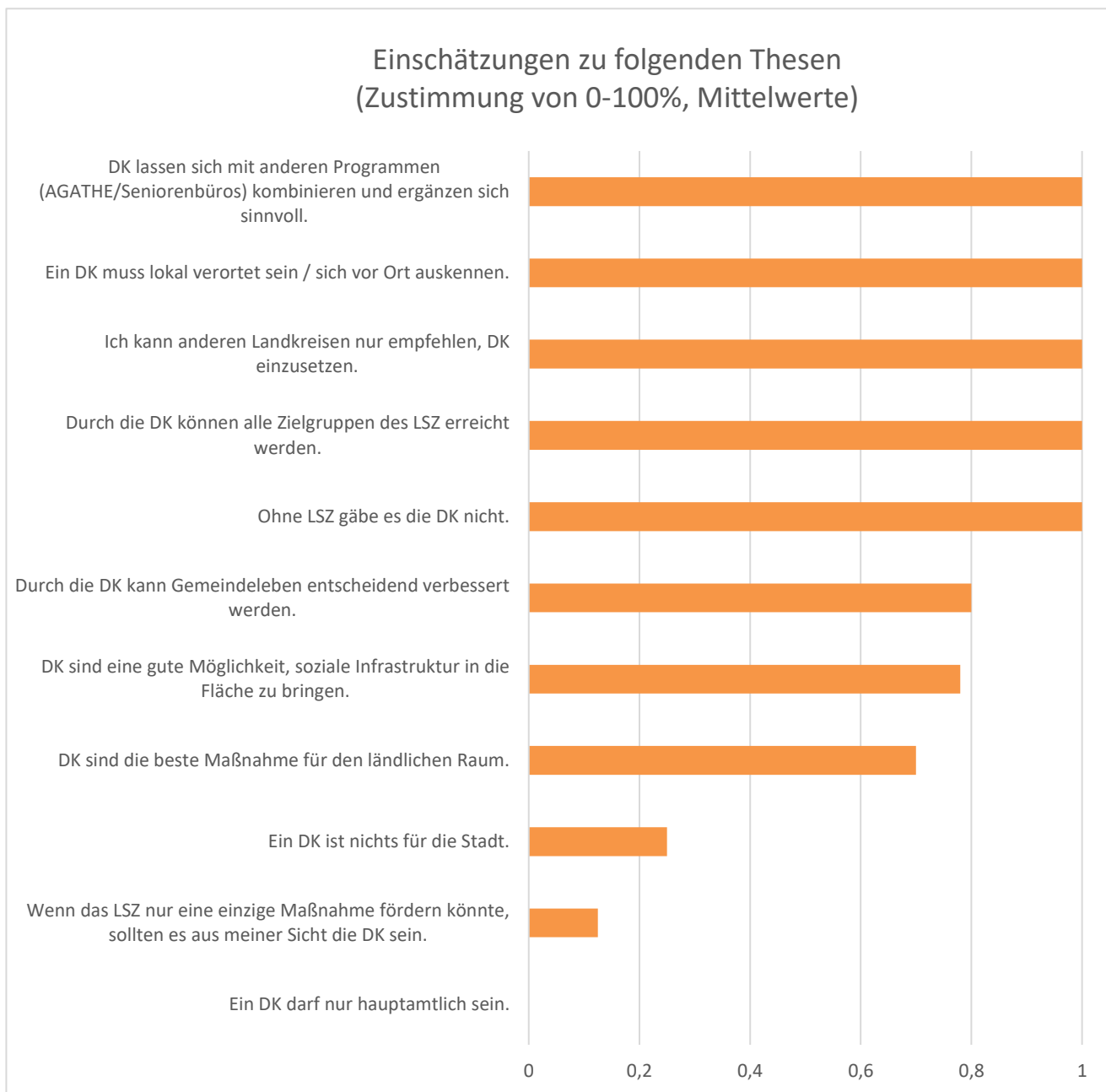
Welche Ziele des fachspezifischen Plans im LSZ werden mit den Dorfkümmerern erreicht?

Dorfkümmerer sind in der Handlungsfeldlogik des LSZ ein Querschnittsprojekt, welches hauptsächlich die Handlungsfelder fünf „Wohnumfeld und Lebensqualität“ und sechs „Dialog der Generationen“ anspricht.

Zusammenfassend verbinden die Landkreise die Ziele:

- ▶ der Förderung des solidarischen, generationsübergreifenden und sozialen Miteinanders,
- ▶ der Verbesserung des Wohnumfeldes und der Förderung/des Erhalts der Lebensqualität insb. im ländlichen Raum sowie
- ▶ die Förderung von Beteiligungsmöglichkeiten und bürgerschaftlichem Engagement.

Die Bestandserhebung zu den Dorfkümmererprojekten enthielt auch die Abfrage der Einschätzung zu elf Thesen (siehe S. 13). Die Teilnehmenden sollten einschätzen, zu wie viel Prozent sie einer These zustimmen und ggf. ergänzen, was sich ändern müsste, damit sich die Zustimmungsrate erhöhen würde. Um die Darstellung dieses Stimmungsbildes zu ermöglichen, wurden die Mittelwerte gebildet. Dabei konnte die Antwort „keine Angabe“ nicht berücksichtigt werden.



Die Antworten auf die Frage, was sich ändern müsse, damit man 100 Prozent zustimmt, sollen für die letzten vier Thesen zusammenfassend dargestellt werden.

„**DK sind die beste Maßnahme im ländlichen Raum**“: Dorfkümmerer sind neben anderen Maßnahmen eine gute Maßnahme für den ländlichen Raum. Sie können jedoch keine strukturellen Mängel auffangen oder beheben und arbeiten nicht als professionelle Berater*innen.

„**Ein DK ist nichts für die Stadt**“: Eine Anpassung des Konzepts auf Städte ist denkbar, so sind bspw. städtische Quartiersmanager*innen den Dorfkümmerern sehr ähnlich.

„**Wenn das LSZ nur eine Maßnahme fördern könnte, sollten es aus meiner Sicht die DK sein**“: Die thematische Vielfalt des LSZ sollte erhalten bleiben. Die Dorfkümmerer allein können dies nicht abdecken.

„**Ein DK darf nur hauptamtlich sein**“: Hier zeigt sich ein klares „nein“, null Prozent stimmten dieser Aussage zu. Es sollen verschiedene Fördermodelle möglich bleiben. Dorfkümmerer werden bewusst auch zur Förderung von ehrenamtlichen Strukturen genutzt.

2.2 Zusammenfassung

Im Überblick über die Ergebnisse der Bestandserhebung von fünf Landkreisen zeigt sich bereits die große Vielfalt der Dorfkümmererprojekte. Ähnlich wie das LSZ als rahmendes Landesprogramm durch seine Heterogenität in der kommunalen Umsetzung besticht, so sind auch die Dorfkümmererprojekte ganz verschieden. Wesentliche Unterscheidungsmerkmale zeigen sich in:

- ▶ **der Finanzierungs- und Trägerstruktur:** Finanzierung und Höhe des Eigenmittelanteils, Anbindung an kommunale oder freie Träger.
- ▶ **Formen der Anstellung und Verbindlichkeit:** Vom Ehrenamt über den Mini-Job bis zu anteilmäßiger sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung – vieles ist möglich. Austauschrunden, Fortbildungen und Qualitätsgespräche von, für und mit Dorfkümmerern sowie Regelungen zu Inanspruchnahme dieser Formate.
- ▶ **der Aufgabenwahrnehmung und inhaltlichen Ausgestaltung:** Wird vor Ort verhandelt, ist größtenteils vom Engagement der Dorfkümmerer abhängig und wird im Verhältnis zu ggf. bestehenden anderen Angeboten entwickelt.

Was alle Projekte eint: Die Basis der Dorfkümmerer ist die lokale Anbindung und Vernetzung. Zudem braucht es motivierte und engagierte Menschen und auch Maßnahmenträger, die ein Dorfkümmererprojekt umsetzen möchten. Dies sind wesentliche Erfolgsfaktoren für das Projekt.

Ein weiteres verbindendes Merkmal der Dorfkümmernerprojekte ist der Bezug zum lokalen und vor allem ländlichen Raum. Ausgehend von der Sozialplanung sind mit den Projekten die Ziele verbunden, für mehr Engagement und Teilhabe im ländlichen Raum zu sorgen, diese Regionen zu stärken, die Lebensqualität zu erhöhen, Bedarfe zu erkennen und vor allem lokale Netzwerke zu fördern.

Die Sozialplanung im LSZ entwickelt die Dorfkümmernerprojekte als regionalspezifisches Arrangement in Zusammenarbeit mit Maßnahmenträgern, als Ergänzung vorhandener Strukturen und Netzwerke und als Reaktion auf lokale Bedarfe. An der Evaluation der Projekte wird derzeit gearbeitet. Auch hier zeigt sich ein sehr unterschiedliches Vorgehen in Bezug auf die Verantwortlichkeiten und die Methoden der Evaluation.

■ Gelingensbedingungen

Die Tipps aus der Praxis für die Praxis³ lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- ▶ Im Vorfeld Ziele und Aufgaben gemeinsam mit dem Maßnahmenträger definieren.
- ▶ Spielraum bei der Ausgestaltung zulassen.
- ▶ Verfahren zum Berichtswesen festlegen. Abwägen zwischen Einblick in die Tätigkeiten, Kontrolle der Mittelverwendung und Offenheit für kreative Lösungsansätze vor Ort.
- ▶ Evaluationsverfahren gemeinsam entwickeln, dazu dient u. a. das Berichtswesen.
- ▶ Für regelmäßige Austauschtreffen zwischen den Dorfkümmernern sorgen, auch zu anderen Projektstrukturen.
- ▶ Über Verbindlichkeit sprechen: Erwartungen hinsichtlich der Inanspruchnahme von Fortbildungen oder Austauschrunden durch die Dorfkümmerner etc.

■ „sein Sie offen für die Ideen von vor Ort“⁴

Für die landesweite Steuerung des LSZ ergeben sich aus den hier zusammengefassten Ergebnissen folgende Ableitungen:

- ▶ Ähnlich wie das Landesprogramm selbst zeichnen sich die Dorfkümmernerprojekte durch ihre landkreisspezifische Heterogenität aus.
- ▶ Die Unterschiedlichkeit der Dorfkümmernerprojekte ist ihre Stärke, da individuelles Engagement und Initiative vor Ort wichtige Erfolgsfaktoren sind.

³ Zusammenfassung der offenen Antworten auf die Frage nach Ratschlägen aus der Praxis.

⁴ Zitat aus den offenen Antworten zur Frage nach Ratschlägen aus der Praxis“

- ▶ Dorfkümmerer ersetzen keine professionellen Strukturen, haben ihre Grenzen im Zeitbudget, mitunter der Verbindlichkeit und der Professionalität.
- ▶ Dorfkümmererprojekte funktionieren (landkreisspezifisch) auch in Ergänzung mit anderen ähnlichen Angeboten.
- ▶ Ausgehend von den befragten Sozialplaner*innen und der koordinierenden Person besteht großes Interesse an landkreisspezifischer Koordination der Projekte, regionalen und überregionalen Austausch- und Reflexionsrunden. *„Den DK einen Blick über den Tellerrand ihres Gebiets ermöglichen durch regelmäßige niedrigschwellige Austausch-/ Fortbildungsformate“⁵*

3. Weiterdenken? Gern mit uns!

Die Prozessbegleitung des IKPE bringt sich gern weiterhin in die regionale und überregionale Konzipierung von Dorfkümmererprojekten ein, beispielsweise, wenn es darum geht, übergreifende Leitlinien oder Empfehlungen zu formulieren und gleichzeitig die projektspezifische Heterogenität zu erhalten. Sprechen Sie uns gern an.

⁵ Siehe Fußnote 4.